Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 11

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dessen Geschoß stammen vier gemalte Glasscheiben von 1606, welche alle die Namen von wohlangesehenen Land= leuten aus Köniz jener Zeit tragen und welche sich im bernischen historischen Museum befinden. Die betreffenden Geschlechter leben meistens noch in Köniz fort (Scherz, Leh= mann u. s. w.) Auf diesen Scheiben erscheinen im Hauptbild die Männer als Musketiere in der malerischen Tracht jener Beit. Ihnen gegenüber stehen die Frauen, ebenfalls in der

kleidsamen Tracht, den Becher kredenzend. Das Kleinere Oberbild zeigt die Leute in der Beschäftigung der Friedens= zeit, als Ackerbauer, Jäger u. s. w. Von Herzwil nannte sich auch ein Geschlecht, das am Ende des 13. Fahrhunderts vorkommt. Nach Kaffer vergabte am 8. Januar 1282 ein Burkhard von Herzwil und seine Frau Petrissa auf ihren Tod hin den Johannitern zu Buchsec 4 Schupposen zu Ucttigen. Das Geschlecht führte als Wappen im roten Feld einen weißen Hirsch.



Konzerte und Cheater

Das war so rechtes Konzert = und Theaterwetter am letten Samstag, gerade so, wie es die Bereinsvorstände gerne sehen, welchen nicht nur der künstlerische Erfolg am Herzen liegt, die im Gegenteil auch den klingenden Erfolg mit in die Wagschale legen müssen. Frostig, seucht und unfreundlich in jeder Beziehung war es draußen im Freien; umso besser gefiel es männiglich drinnen im warmen Konzert= und Theaterlokal.

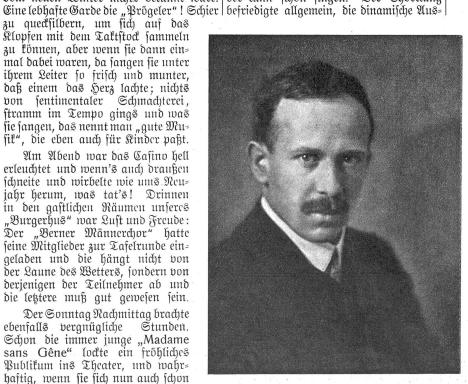
Schon Samstag nachmittags zeigte sich diese erfreuliche Erscheinung am Konzert der Schüler des städtischen Gym= Bei voller Kirche ließen die munteren Buben und Mädchen ihre schönen Lieder erschallen, gerade als ob ihnen und wer singt, wie die "Liederkränzler", mit Bruns II. Symphonie. der kann schön singen. Der Chorklang

Klopfen mit dem Taktstock sammeln zu können, aber wenn sie dann ein= mal dabei waren, da sangen sie unter ihrem Leiter so frisch und munter, daß einem das Herz lachte; nichts von sentimentaler Schmachterei, stramm im Tempo gings und was fie sangen, das nennt man "gute Musik", die eben auch für Kinder paßt.

Am Abend war das Cafino hell erleuchtet und wenn's auch braußen schneite und wirbelte wie ums Neujahr herum, was tat's! Drinnen in den gaftlichen Käumen unseres "Burgerhus" war Lust und Freude: Der "Berner Männerchor" hatte seine Mitglieder zur Tafelrunde eingeladen und die hängt nicht von der Laune des Wetters, sondern von derjenigen der Teilnehmer ab und die settere muß gut gewesen sein.

Der Sonntag Nachmittag brachte ebenfalls vergnügliche Stunden. Schon die immer junge "Madame sans Gêne" lockte ein fröhliches Publikum ins Theater, und wahr= haftig, wenn sie sich nun auch schon inchrere Jahre auf allen Bühnen jung und munter bleibt?

Ernsterer Natur war das erste Lie= derkonzert des "Liederkranz = Frohsinn" unter Hrn. A. Detikers Leitung. Man war gespannt auf dasselbe, hatte doch der Verein unter E. Höchles Direktion eine Stufe erreicht, die Achtung gebietet. Die Erwartungen wurden nicht nur erfüllt, sie wurden übertroffen. Herr Detiker hat bewiesen, daß er hier am rechten Plate ist, und der "Liederkranz-Frohsinn" darf mit Genugtuung auf seine Wahl zurückblicken, sie war eine glückliche. Wer die Sänger so in der Hand hat wie längst erwartete Symphoniekonzert Detiker, der ist ein vorzüglicher Dirigent der Bernischen Musikgesellschaft



gritz Brun, Musikdirektor und Komponist.

herumtreibt, ewig jung und ewig schon arbeitung war recht gut und was besift sie halt doch! Ihre jüngere Schwester sonders erwähnenswert ist, die geistige "Die keusche Susanna", läuft ihr nun den Kang ab, ob sie aber ebensolange tionen war eine durchaus mustergültige. Wir gratulieren dem Verein zu seinem schönen Erfolge, der auch in finanzieller Hinsicht ein guter sein mußte, war doch die Kirche vollständig ausverkauft.

Natürlich boten auch die beiden So= liftinnen, Frau Ethel Hügli und Frau Abele Blösch, nur Mustergültiges, sodaß auch in dieser Beziehung die Erwartungen der zahlreichen Hörer erfüllt wurden, und wir möchten nur wünschen, Gelegenheit zu haben, auch die Solistinnen bald wieder hören zu können.

Fritz Brun,

der junge Direktor der großen städt= ischen Bereine "Liedertasel", "Cä=cilienverein" und "Musikgesellschaft", ist dem bernischen Publikum kein Unbekannter mehr. Geboren am 18. August 1878 als Sohn eines Lehrers von Escholzmatt, besuchte er die Primaischule und das Gym= nasium in Luzern. Vom 8. Jahre an nahm er Klavicrunterricht, bald auch Harmonielehre und Kontra= punkt bei Direktor Fagbander. 16= jährig kam Brun ans Konserva= torium in Köln und studierte dort hauptsächlich bei Max van de Sandt Rlavier und später 3 Jahre Kompo= fitions- und Direktionslehre bei Franz Müller und Arno Kleffel. Mit den Reifezeugniffen für Klavierlehrer, Dirigent und Komponist verließ Brun das Konservatorium und hielt sich zu Studienzwecken in Berlin und London auf, um dann im Winter 1902/03 eine Stelle als Kla= vier= und Theoriclehrer in Dort= mund zu versehen. Im Frühjahr 1903 siedelte er als Lehrer an der Musikschule und als Kianist nach Bern über. Er wurde hier als

tigte sich aber in seiner freien Zeit auch mit Komponieren. Im November 1907 dirigierte er in der französischen Kirche seine I. Symphonie in h-moll und erwarb sich durch dieses Werk die ungeteilte Achtung der musikalischen Welt. Nach dem Rücktritt Dr. C. Munzingers wählten ihn im Frühjahr 1909 die vorgenannten Vereine zu ihrem Dirigenten, und Brun hat das Vertrauen, das man ihm entgegenbrachte, gerechtfertigt. Er hat sich nicht einzig als tüchtiger Pianist und Dirigent von Chor und Orchester ausgewiesen, Brun ist auch ein seinsinniger Komponist, der sich durch seine II. Symphonie in B-dur, die am 1. April hier zur Aufführung gelangt und in Zürich unter des Schöpfers eigener Leitung die Feuertaufe bestand, in die erste Reihe unserer schweizerischen Musiker gehoben hat.

Hus der Bundesstadt

Boologischer Garten. Verkehrstommission der Stadt Bern befaßte sich in ihrer Sigung vom 23. März auch mit der Frage der Errichtung eines zoologischen Gartens in Bern, die durch den Besuch des bekannten Bildhauers Urs Eggenschwiler in der Presse aufs Tapet gebracht worden war. Eggen= schwiler ist der Schöpfer der außerst sehens= werten Hagenbed'ichen Anlagen in Stellingen bei Hamburg, sowie des neuen zoologischen Gartens in Rom. Der Vorstand des Verkehrsvereins hatte Herrn Prof. Dr. Th. Studer eingeladen, über die Möglichkeit der Errichtung eines zoologischen Gartens in Bern zu referieren. In einem turzen aber sehr interessanten Vortrage führte der angesehene Zoologe aus, daß die Haupterfordernisse für einen einigermaßen brauchbaren und interes= santen zoologischen Garten ein größeres Gelände, reichliches Wärterpersonal, ein erfahrener Direktor, und infolgedessen auch bedeutende Geldmittel seien. Die in Bern vorhandenen Rudimente eines zoologischen Gartens, der Bärengraben, der Hirschenpark und der Entenweiher verschlingen bereits die hübsche Summe von Fr. 6000 Die auswärtigen zoologischen Gärten, die zum Teil auch in Bezug auf die Erwerbung des Tiermaterials und die Größe des Geländes weit günftiger gestellt sind, als es in Bern möglich wäre, find auch nur durch Zuschüsse und private Zuwendungen zu erhalten. Die Verkehrs= kommission gelangte auf Grund der Ausführungen des Redners zu der Auffassung, daß die Errichtung eines zoologischen Gar= tens für Bern zwar sehr wünschenswert, jedoch mit den vorhandenen Mitteln nicht durchführbar und infolgedessen verfrüht sei.

- Am 23. April findet die Abstim= mung über 3 Initiativbegehren (1. Direktorialsystem, 2. Wahl nach Pro- Philipp Gosset in Wabern bei Bern. Wir porz, 3. Wahlart nach Majorz) statt. haben in setzer Zeit nur wenig von ihm Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).

Klavierlehrer bald sehr geschätzt, beschäf- Bei der gleichen Eclegenheit hat sich die gehört, denn er war leidend. Trat aber Bürgerschaft zu entscheiden, ob sie der unser Gedanke an seine Person, so kam Kursaal A.-G. Fr. 300,000 und dem Evolkshaus Fr. 350,000 in Form von Gruß aus großem blühendem Garten, lieb-Darlehen gewähren wolle.



† Philipp Gosset.

- Im Runftmuseum befindet fich gegenwärtig eine Ausstellung. Unter ben vorhandenen Kollektionen möchten wir besonders die Werke zweier Bernerinnen erwähnen: Frl. Märguerite Fren und Sanny Bay. Neben Stilleben und Landschaften ftellen die beiben auch eine schöne Anzahl Porträts aus.

- Die erste Sendung Gefrier= fleisch, aus Argentinien stammend, ist am Dienstag hier zum Verkauf angeboten worden. Preise: Fettes Kindsleisch Fr. 1.30; Kindsleisch Ia. Fr. 1.50; Kindsbraten Fr. 1.60; Rostbeaf Fr. 1.80; Filet Fr. 3.— per Kilo.

Auch aus Auftralien wird nun Gefrierfleisch in die Schweiz gesandt. wird behauptet, dasselbe solle billiger sein als das argentinische, was uns die Zeit lehren wird.

– Der vom Wirteverein arran= gierte Servierkurs, welcher von 35 Teilnehmerinnen besucht war, nahm am 25. März seinen Abschluß zu voller Zu-friedenheit der Lehrenden, Lernenden und Brüfenden.

Bìoaraphien

† Philipp Gosset.

Während der feierliche Lenz in lastender Schwere über Stadt und Land zu neuer Ausfahrt sich rüftet, hat einer still und geräuschlos die Türe hinter sich geschlossen und zur ewigen Ruhe sich hingelegt: Philipp Gosset in Wabern bei Bern. Wir

cs von Wabern her wie ein freundlicher Gruß aus großem blühendem Garten, lieblich und aromatisch. Aus einem wirt= lichen Garten, denn seine Besitzung in Wabern hatte er in prächtige Pflanzgärten umgewandelt, aus denen Blumen und Pflanzen, darunter manche seltene und exotische, nach allen Gegenden hin versandt wurden. Besondern Ruses er-ireute sich seine kanadische Baumschule, die bis an die Aare hinunterreicht.

Philipp Goffet bewahrte sich bei all seinem aufrichtigen Bernertum im geistigen wie im körperlichen Habitus den unverjälschten englischen Typus, zu dem, was den Charakter anbetrifft, ein schlicht gradliniges Wesen gehört, das in seiner Rede sowohl wie in seiner ganzen Haltung sesten und natürlichen Ausdruck fand.

Philipp Gosset war ein bekannter Bergsteiger und einer der Gründer des Schweizerischen Alpenklubs. Bekannt ist, daß er auf einer seiner Touren in eine Lawine geraten war, von dieser weit weggetragen und im Schnee begraben wurde.

Der Verstorbene fühlte sich als Be= wohner von Wabern stets auch als Angehöriger der alten Komturei Köniz, so rückte er am Gründungsfest der Stadt Bern in der Rüftung und dem weißen Mantel des Orbensritters auf, den er auch noch als steinerner Gast an der letten Chilbi der Sektion des Schweizerischen Alpenklubs markierte.

Philipp Gosset betätigte sich auch lebhaft an internationalen Bestrebungen und Rongressen. Schr.

Erziehung und Schule

Den Wirkungen des neuen Lehrer= besoldungsgesetes ift es wohl zuzuschreiben, daß sich wieder ein größerer Zudrang zu unsern Seminarien geltend macht. Das Lehrerinnenseminar Sindelbank hat dieses Jahr die Auslese von 86 Kandi= datinnen, von denen 28 berücksichtigt werden können. Die Aufnahmsprüfungen sind auf 18.—21. April festgesett.

Aehnlich steht es in der städtischen Mädchenschule, in dessen Oberabteilung sich 77 Töchter bewarben, von denen aber nur 28 berücksichtigt werden können.

In die Handelsabteilung haben sich 88 Aspirantinnen beworben, die in drei Rlassen untergebracht werden sollen.

Der Fortbildungsklaffe endlich find 32 Anmeldungen eingelaufen, die zusammen eine starte Rlasse bilden werden.

Dieser starke Zudrang beweist die Not= wendigkeit der Erweiterung unserer Anstalt.

DRUCK und VERLAG: